

Von „Wutbürger“ bis „Fiskalpakt“ – Warum neue Wörter entstehen



Dr. Doris Steffens

Unser Wortschatz muss sich ständig an neue Gegebenheiten und Sachverhalte anpassen. Diese Anpassung erfolgt hauptsächlich durch die Bildung neuer Wörter oder durch die Übernahme neuen fremden Wortgutes, also durch Entlehnungen: von Smartphone und twittern bis Gammelfleisch und Kollateralschaden. Mit solchen lexikalischen Schöpfungen, den Neologismen, beschäftigt sich Dr. Doris Steffens in ihrem Projekt „Lexikalische Innovationen“ am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. Das erste größere Neologismenwörterbuch für das Deutsche ist 2004 für die 90er Jahre erschienen. Die Fortsetzung für den Wortschatz des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts, der Nullerjahre, erschien Ende 2013. In einem Vortrag am 10. Oktober 2013 gab Doris Steffens Einblick in ihre Arbeit. Ein Gespräch über „Stockenten“ und andere neue Wörter:

Noch in diesem Jahr publizieren Sie ein neues Neologismenwörterbuch, das sich mit dem neuen deutschen Wortschatz beschäftigt, der zwischen 2001 und 2010 entstanden ist. Wie viele neue Wörter haben Sie denn entdeckt und nach welchen Kriterien wählen Sie jene Wörter aus, die auch ins Wörterbuch kommen?

Steffens: Das Neologismenwörterbuch enthält annähernd 600 Stichwörter. Die Kriterien, nach denen wir unsere Stichwörter auswählen, sind: Sie müssen neu für den untersuchten Zeitraum sein. Sie müssen allgemeinsprachlich, also dem Großteil der Angehörigen der Sprachgemeinschaft bekannt sein. Und sie müssen sich an das deutsche Sprachsystem angepasst haben. Das heißt: aus anderen Sprachen, besonders dem Englischen entlehnte Substantive müssen ein Genus haben, großgeschrieben wer-

den und sich der Flexion anpassen, z. B. *die Auswirkungen des Stalkings* untersuchen. Auch entlehnte Verben müssen nach deutschen Regeln flektiert werden, so wie etwa in dem Satz *er hat sich selbst gegoogelt*.

Welches Material ziehen Sie bei der Suche nach neuen Wörtern heran?

Wir ermitteln die Neologismen-Kandidaten ganz traditionell beim Lesen von Zeitungen und Zeitschriften, durch die Auswertung von Trend- und Zeitgeistwörterbüchern, der „Wörter des Jahres“ der Gesellschaft für deutsche Sprache sowie durch die Auswertung von Hörtexten, die in der Regel aus Rundfunk und Fernsehen stammen, aber auch auf der Straße aufgeschnappt worden sein können. Ob die Neologismen-Kandidaten auch Neologismen-Stichwörter werden, hängt außer von den oben

genannten Kriterien davon ab, ob sie in verschiedenen Quellen gut belegt sind. Das können wir bei der Recherche in unserem großen elektronischen Textkorpus feststellen.

Wächst der Wortschatz immer schneller oder erkennen Sie keine Unterschiede zu früheren Jahrzehnten?

Für einen genaueren Vergleich der letzten beiden Jahrzehnte mit früheren Jahrzehnten – wir haben auch den neuen Wortschatz der 90er Jahre behandelt – fehlt mir das Material. Aber es ist so, dass seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die technische, wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung, denken wir auch an die Globalisierung, der Wortschatz stark zugenommen hat. Eine Folge dessen war, dass besonders seit den 70er Jahren in vielen Sprachen – außer im Deutschen – erstmals größere Neo-

logismenwörterbücher publiziert wurden.

Neue Wörter entstehen, oft verschwinden sie aber auch schnell wieder. Sind „Eintagsfliegen“, also Wörter, die auftauchen und schnell wieder weg sind, häufiger als neue Wörter, die über Jahre oder Jahrzehnte bleiben?

Diese Eintagsfliegen übersteigen die Zahl der Wörter, die sich einbürgern, um ein Vielfaches. Ich las z. B. Gummistiefelpolitik im Zusammenhang mit dem Hochwasser im Juni.

Welche Rolle spielt Englisch bei den neuen Wörtern? Und welche Rolle spielen Fremdsprachen überhaupt?

Englisch ist die Sprache, aus der die meisten Wörter ins Deutsche entlehnt werden. Grund dafür ist die Dominanz der USA in vielen Bereichen. Nicht zuletzt deshalb ist Englisch in der internationalen Kommunikation auch die Nummer eins. Von dort kommen viele Innovationen, die ihre Benennungen gleich mitbringen (z. B. Smartphone). Der Einfluss des Englischen gilt nach unseren Beobachtungen übrigens für den Sprachgebrauch in Österreich und der Schweiz genauso wie für den in der Bundesrepublik. Entlehnungen aus anderen Sprachen spielen seit den 90er Jahren dagegen kaum eine Rolle. Beispiele aus dem Italienischen sind Latte macchiato und Gabione (von italienisch gabione, großer Käfig), aus dem Spanischen Zumba (Tanz als Fitnessprogramm), aus dem Japanischen Karaoke und Sudoku.

Gibt es immer mehr Wörter, die sich international durchsetzen, sozusagen globale Neologismen?

Aus vergangenen Jahrhunderten stammen die sogenannten Internationalismen, die sich in gleicher Bedeutung und ähnlicher Form in vielen verschiedenen Sprachen etablierten, z. B. Demokratie, Kommunismus, Moschee. Aktuell sorgt wohl insbesondere der Austausch von Waren, auch kulturellen Gütern rund um den Globus dafür, dass sich auch die jeweiligen Ursprungsbezeichnungen verbreiten – auch, soweit ich informiert bin, im asiatischen Raum. In China ist z. B. *die App* samt Bezeichnung übernommen worden, nur dass bei App jeder Buchstabe einzeln gesprochen wird.

Welche anderen Quellen für neue Wörter sind neben der Entlehnung aus anderen Sprachen denn besonders häufig?

In erster Linie entsteht neuer Wortschatz mit Mitteln der Wortbildung. Ein Beispiel für Zusammensetzungen, die im Deutschen am häufigsten vorkommen, ist *Bolognaprozess*. Ein Beispiel für Ableitungen ist *verpixeln*. Ein Beispiel für Kurzwörter ist *Navi*. Der Wortschatz wird auch durch neue Bedeutungen erweitert, die entstehen, wenn zu der Bedeutung eines etablierten Wortes eine weitere Bedeutung hinzutritt. Bei *zwittern* kommt beispielsweise die Bedeutung *twittern* hinzu. Auch durch Phraseologisierung entsteht neuer Wortschatz, z. B. *im grünen Bereich*.

Welche Rolle kommt den Medien bei der Schöpfung und Verbreitung neuen Wortschatzes zu?

Journalisten sind sprachbewusste Menschen. Sie prägen neue Wörter und sie verhelfen auch fachsprachlichem Wortschatz zu allgemeinerer Ver-

breitung, denn sie haben die Medien zur Verfügung, die dafür unerlässlich sind.

Ein Beispiel ist *Kollateralschaden*, das den zwar nicht beabsichtigten, aber billigend in Kauf genommenen Tod von Zivilisten bezeichnet. Dieses Wort ist während des Krieges in Jugoslawien – aus der Militärsprache kommend – durch die Berichterstattung in den Medien allgemeinsprachlich geworden und 1999 zum „Unwort des Jahres“ gewählt worden.

Gibt es große Unterschiede innerhalb des deutschen Sprachraumes, was den neuen Wortschatz betrifft? Sind neue Wörter oft auch länderspezifisch?

Es gibt nach meiner Beobachtung innerhalb des deutschen Sprachraumes auch bei Neologismen gewisse länderspezifische Unterschiede, die häufig Ergebnis unterschiedlicher Gesetze sein dürften. So ist *Hartz IV*, die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe, seit 2004 in Deutschland ein großes Thema. Der Ausdruck *Hartz IV* wird in österreichischen und Schweizer Zeitungen erwähnt, er dürfte aber den Sprechern in Österreich und der Schweiz wenig bekannt sein.

Spezifisch österreichischen und schweizerischen Wortschatz finden wir in der Regel nicht, denn wir ermitteln und beschreiben die Neologismen im bundesdeutschen Sprachgebrauch, für den wir auch die notwendige Sprachkompetenz besitzen. Aber wenn wir diesen Wortschatz in unserem Zeitungskorpus recherchieren, das auch österreichische und Schweizer Zeitungen enthält, treffen wir meist auch auf Belege aus diesen Zeitungen.

Welche sind denn Ihre „Lieblingswörter“ aus dem neuen Neologismenwörterbuch?

Das sind insbesondere Bildungen, die von wortbildnerischer Kreativität zeugen wie *Stockente*. Das Wort, das scherzhaft gebraucht wird, bezieht sich auf eine Person, besonders eine Frau, die Nordic Walking in der Gruppe betreibt. Die Bildung gefällt mir deshalb so gut, weil hier die Bestandteile des etablierten Wortes *Stockente* in ihrer wörtlichen Bedeutung verwendet werden: *Stock* ist motiviert durch den Nordic-Walking-*Stock*, *Ente* durch den watschelnden Gang.

Das Gespräch führte Monika Obrist im August 2013.

Buchtip: Doris Steffens / Doris al-Wadi. Neuer Wortschatz. Neologismen im Deutschen 2001-2010. 2 Bände. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim 2013. ISBN 978-3-937241-43-2.

